

Hospiz- und Trauerarbeit Berlin

Liebe Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter,

gleich, ob Sie selber ehrenamtlich im Hospizdienst tätig sind, ob Sie uns – teilweise schon lange – als Spender unterstützen oder den Hospizdienst – vielleicht auch aus der Distanz – freundschaftlich beobachten: Sie begleiten und fördern unsere Arbeit! Ob durch tatkräftige Mitarbeit, finanzielle Unterstützung oder auch kritisches Hinterfragen und fruchtbare Gespräche, Ideen, Netzwerke... Ohne das Mitwirken so vieler Menschen wäre die vielfältige und segensreiche Arbeit unserer Hospizdienste hier in Berlin nicht denkbar – Beispiele unseres

Tuns haben wir in diesem Bericht zusammengestellt.

Mich persönlich erfüllt es mit großem Stolz, dass unser Hospizdienst 2015 so viel zur Debatte um den assistierten Suizid beitragen konnte. Persönlich repräsentiert durch Kerstin Kurzke ist es uns so gelungen, die lebensbejahende Haltung der Malteser und unseren Einsatz für ein selbstbestimmtes Sterben in Würde in die Medien, zu den Menschen und in die Politik zu bringen. Die mediale Aufmerksamkeit für unsere Arbeit reichte von der Tagesschau über den Bericht aus Berlin und die Reportagereihe 37° bis zu zahlreichen Print- und Radiobeiträgen.



Im Sommer feiern wir nun schon das zwanzigjährige Bestehen unseres Hospizdienstes in Berlin! Ich hoffe, möglichst viele unserer Wegbegleiter/-innen – also auch Sie – dort zu treffen! So habe ich vielleicht die Möglichkeit, dem ein oder anderen von Ihnen persönlich für ihren Einsatz und ihre Unterstützung zu danken. Bis dahin bleiben mir diese Zeilen und ein herzliches DANKE!

Marie-Catherine Freifrau Heereman
Diözesanleiterin

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2015 stand für unseren Dienst im Zeichen zahlreicher Veränderungen und Herausforderungen, Neuerungen und medialer Aufmerksamkeit, wie Sie unserem Bericht entnehmen können. Und doch hat ganz selbstverständlich auch unser hospizlicher Alltag stattgefunden.

Damit es „an der Basis“ weitergeht, engagieren sich über 160 ehrenamtliche Hospizmitarbeiter/-innen bei uns, jährlich bilden wir Neue aus. Euch allen gebührt großer Dank. Ihr sitzt am Bett, haltet die Hand, hört zu, sprecht Mut zu. Ihr begleitet Sterbende und ihre Familien. Ihr schafft Nähe und Begegnung von Mensch zu Mensch, für die unser Dienst, die Malteser stehen. Dafür danken wir Euch.

Und gemeinsam mit Euch und Ihnen möchte ich gespannt in die Zukunft blicken. So begleiten wir erstmals eine Flüchtlingsfamilie und arbeiten eng mit der Malteser Flüchtlingshilfe zusammen.

Was auch immer die Zukunft bringt: das Netzwerk unseres Dienstes hat sich 2015 einmal mehr als so tragfähig erwiesen, dass ich ihr optimistisch entgegenblicke.

Ihre und Eure Kerstin Kurzke
Leiterin Hospizdienst



Die Hospiz- und Trauerarbeit Berlin 2015 in Zahlen

Russischsprachiger Hospizdienst

- > Koordinatorin: Tamara Maier
- > 15 Ehrenamtliche (eine Gruppe)
- > 21 Begleitungen

Kinderhospiz- und Familienbegleitdienst (KiFA)

- > Koordinatorinnen: Antje Rüger-Hochheim, Petra Lausch-Lehmann
- > 29 Ehrenamtliche (zwei Gruppen)
- > 42 Begleitungen in Familien oder mit einem schwerkranken Kind oder Elternteil

Anlaufstelle für Trauernde

- > Koordinatorinnen: Regina Ehm, Cornelia Schütze
- > 16 Ehrenamtliche (eine Gruppe)
- > Unterstützung von 117 Trauernden
- > Einzelgespräche, Trauergottesdienst, Trauergesprächskreise, Kochtreff und Picknick für Trauernde

Außenstelle

Briesingstraße 6, Berlin-Lichtenrade

- > Koordinatorinnen: Sabine Barz-Krause, Maxi Eggert
- > 36 Ehrenamtliche (zwei Gruppen)
- > 70 Begleitungen



...in ganz Berlin unterwegs

3.000 Fahrten zu Privatadressen von Familien und zu 35 Pflege- und Seniorenheimen in allen Berliner Stadtbezirken

Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Hauptstandort: Treskowallee 110, Berlin-Karlshorst

- > Koordinatorinnen: Kerstin Kurzke (Leitung), Tamara Maier, Lydia Lembcke, Antje Hallmann-Hering
- > 78 Ehrenamtliche (sieben Gruppen)
- > 295 Begleitungen
- > 150 Beratungen



Interview

Entscheidend ist das Hier und Jetzt

Was bewegt einen Mann Mitte 20, sich in seiner Freizeit ehrenamtlich in der Hospizarbeit zu engagieren? Vor monatelanger Ausbildung und eventuell anstrengenden Begleitungen nicht zurückzuschrecken? Beispielhaft für etliche andere Hospizhelfer/-innen, die wir 2015 gewinnen konnten, lassen wir an dieser Stelle Bastian erzählen, Sozialpädagoge aus Hellersdorf.

Ich war sieben, als mein Opa starb. Diese Zeit habe ich aktiv miterlebt. Ich habe das Abschiednehmen nicht als belastend erlebt. Bis zu dem Zeitpunkt, als mich meine Eltern, wohl um mich zu schützen, kurz vor seinem Tod nicht mehr zu ihm ließen. So wurde das Thema Sterben und Tod eine Kindheitserfahrung. Vielleicht lässt sich darauf mein gesteigertes Interesse an dieser Thematik zurückführen. Ich nahm Todesmeldungen oder auch Sterbeverläufe im Umfeld sensibler war. Während meines Studiums in Jena wohnte ich in der Nähe eines Hospizes, ich wagte jedoch damals noch nicht den Schritt, mich dort zu engagieren. Die Berichterstattung und Dokumentationen der ARD-Themenwoche „Leben mit dem Tod“ haben mich zeitgleich sehr angesprochen. Die Themen „Sterben und Tod“ blieben also präsent.

Nach dem Ende meines Studiums zog ich nach Berlin. Ich fühlte mich in meinem Beruf sehr wohl und gut angekommen, sodass ich mit der „Lust auf etwas Neues“ den Schritt Richtung Hospizarbeit wagte. Im Internet recherchierte ich nach Möglichkeiten, mich zu engagieren und stieß auf die Malteser. Ich war von der Aufmachung der Homepage und der beschriebenen Arbeit sehr angetan und ich vereinbarte ein Erstgespräch mit den Koordinatorinnen. Ich hatte viele Erwartungen an den Vorbereitungskurs. Ursprünglich wollte ich vor allem theoretische Hintergrundinfos zum Thema Hospizarbeit und Sterbebegleitung sammeln. Mit Beginn des Kurses stellte ich jedoch fest, dass ich am meisten vom gemeinsamen Erfahrungsaustausch in der Gruppe sowie von den praktischen Methoden profitieren konnte. Ich denke inzwischen, dass die Fähigkeit zur Ausführung dieses Ehrenamts weniger vom eigenen Alter oder der Lebensreife abhängt, als viel mehr vom Empathievermögen, dem „Sich Einlassen“ in die Vielseitigkeit und von der Bereitschaft zur Reflexion. Auch hierbei hat mich das Arbeiten in der Gruppe gestärkt.

Bei meiner ersten Begleitung durfte ich einen jungen Mann kennenlernen, der schwer an Krebs erkrankt war und nur noch wenige Wochen zu leben hatte. Er erzählte mir von seinem Leben. Wir hörten gemeinsam Musik und tranken Cola. Dabei sagte Herr P.: „Ich habe nie geraucht und nie gesoffen, mein einziges Laster ist die Cola!“. Während unserer Treffen haben wir viel gelacht. Die Krankheit von Herrn P. schritt schnell fort und sein Körper baute stark ab. Ich besuchte ihn im Hospiz, immer im Gepäck: eine kleine Flasche Cola. Bei unserem letzten Termin konnte Herr P. nicht mehr sprechen und sich kaum noch bewegen. Wach- und Schlafphasen wechselten sich ab. Wir hörten gemeinsam Musik, ich erzählte ihm vom Sommer und Neuigkeiten aus Köpenick. In den Wachphasen nahm ich bei ihm ein Schmunzeln wahr und eine ruhigere Atmung.



Als ich ihm die Colaflasche hinstellte und mich verabschiedete, nahm er kurz meine Hand und zwinkerte mir zu. Dieser Moment blieb mir in besonderer Erinnerung. Ich verspürte Erleichterung, Freude und Nähe. Ich konnte gehen und einen Tag später auch er. Die Nachricht seines Todes erreichte mich im Auto. Als ich an den Straßenrand fuhr, um zu telefonieren, stand tatsächlich zwei Autos vor mir ein Coca-Cola-LKW.

Ein Stückweit sehe ich Dinge jetzt entspannter als früher. Man ist ja im Alltag schnell verleitet, sich auf das zu konzentrieren, was nicht läuft oder auf das, was noch ansteht. Ich habe bei meiner Arbeit im Hospizbereich gelernt, dass die positiven Momente im Hier und Jetzt die entscheidenden sind. In jeder Lebensphase gibt es schwere und gute Augenblicke. Leichter leben lässt es sich, wenn man täglich versucht, die guten zu nutzen.



*Bastian (u. li.) und sein
Ausbildungskurs*



Unsere Arbeit

Wider das große Fragezeichen

Seit fast zwanzig Jahren befassen wir uns nun nahezu täglich mit ambulanter Hospizarbeit – für uns und unsere Familien, für Freunde und Kollegen ist unsere Tätigkeit eine Selbstverständlichkeit. Und auch wenn die Hospizarbeit im Jahr 2015 große mediale Aufmerksamkeit erlebt hat: in der Öffentlichkeit ist die Unwissenheit über unseren Dienst groß. Immer wieder begegnet es uns: das große Fragezeichen.

Um als wichtige Säule neben der stationären Hospizarbeit, unter der sich inzwischen immer mehr Menschen etwas vorstellen können, auch die ambulanten Hospizdienste bekannt zu machen, gilt es für uns immer wieder darüber nachzudenken, auf welche Weise wir das, was wir tun, der Öffentlichkeit nahe bringen können. Ein wichtiges Medium dafür sind unsere Flyer. 2015 haben wir sie komplett überarbeitet. Eine Sammlung von Handzetteln soll es Interessierten nun ermöglichen, sich ein Bild der einzelnen Angebote der Malteser Hospizarbeit in Berlin zu machen. Auf dass aus dem großen Fragezeichen irgendwann ein großes Ausrufezeichen werde!

Ein Blick hinter die Paragraphen

Das neue Hospiz- und Palliativgesetz



Ein in vielerlei Hinsicht interessantes Jahr 2015 liegt hinter uns. Neue Gesetze zur Hospiz- und Palliativarbeit und zur geschäftsmäßig assistierten Selbsttötung wurden verabschiedet. So wurde unser Thema ins Bewusstsein vieler gehoben und mit Sicherheit haben die vielen politischen Debatten und Gespräche die Hospiz- und Palliativarbeit gestärkt sowie Entwicklungsbedarfe aufgezeigt.

Drei Aspekte des Hospiz- und Palliativgesetz (HPG) sind für unsere Arbeit essentiell:

Die mögliche maximale Gesamtfördersumme wurde erhöht, ein Großteil der Sachkosten der ambulanten Hospizdienste sowie die Begleitungen in Krankenhäusern werden im Rahmen der Förderung berücksichtigt.

Allerdings sind die Sachkosten nicht zusätzlich geltend zu machen, sondern werden mit den Personalkosten verrechnet. Mit anderen Worten: Damit werden insbesondere die ambulanten Kinder- und Jugendhospizdienste aber auch einige Erwachsenenhospizdienste weiterhin nicht vollfinanziert sein. Der Mehraufwand der Beratung, der Netzwerkarbeit, der aufwändigeren Begleitungen sowie der Trauerbegleitung wurde zwar erkannt, wird im Gesetz aber nur bedingt berücksichtigt. Das heißt, dass wir mit unseren Diensten weiterhin auf Spenden und Stiftungsgelder angewiesen bleiben. Dennoch freuen wir uns sehr über die Verbesserungen, die das Hospiz- und Palliativgesetz für uns mit sich bringt!



Parlamentarisches Frühstück zum Hospiz- und Palliativgesetz Croissants mit Kaffee und Tod

Politiker sind es wohl gewohnt, zu fast jeder Tages- und Nachtzeit auf aktuelle Themen angesprochen zu werden. So passt es auch, dass wir 2015 - dem Jahr, in dem die Hospizarbeit so präsent in der politischen und öffentlichen Debatte war - im Oktober in der Parlamentarischen Gesellschaft die Position der Malteser zur Sterbehilfe beim Frühstück zahlreicher Bundestagsabgeordneter vorstellen durften. Mit ihrem Statement „Intensive Sterbebegleitung statt Mitwirkung beim Suizid“ gab Kerstin Kurzke auch Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe einen Einblick in den beruflichen Alltag ihres Teams und berichtete von ihren persönlichen Erfahrungen mit Sterbenden. Auch wenn wir als Malteser nicht (partei-)politisch Position beziehen, so gehört es doch zu unserem Auftrag, für die christliche Nächstenliebe, die wir in all unseren Diensten leben, einzustehen. Wir können unser Handeln und unsere Überzeugung durch nichts so lebendig vermitteln wie durch plastische Schilderungen unseres Tuns. Auch wenn es anstrengend war (und bleibt): so ist es uns gelungen, mit Fachwissen und menschlicher Ehrlichkeit die Anliegen der Hospizarbeit zu veranschaulichen – im kleinen Rahmen, lokal vor Ort, auf der politischen Bühne im bundesweiten Netzwerk der Malteser und medial. Wir sind überzeugt, einen entscheidenden Schritt vorangekommen zu sein.



Auf einen Blick

Die Position der Malteser zur Sterbebegleitung und geschäftsmäßig organisierten Beihilfe zum Suizid in Deutschland (Zusammenfassung)

1. Der Suizid ist für uns nicht Ausdruck der höchsten Form der Autonomie menschlichen Entscheidungs, sondern Verzweiflungstat, die es durch gesellschaftliche Anstrengungen zu verhindern gilt.
2. Die Malteser lehnen die Beihilfe zum Suizid aus religiösen und ethischen Gründen ab.
3. Die Malteser sehen die Notwendigkeit, den geschäftsmäßig organisierten assistierten Suizid (also die organisierte Beihilfe zur Selbsttötung) und damit ausdrücklich auch den ärztlich assistierten Suizid gesetzlich zu verbieten und strafrechtlich zu ahnden.
4. Tötung auf Verlangen muss auch zukünftig eine strafbare Handlung bleiben.

Weitere Informationen und das gesamte Positionspapier unter www.malteser-berlin.de/hospiz



Zusammenarbeit mit Heimen vertiefen

Vertrautes Terrain

Wir haben 2015 mit 20 Pflegeheimen gut zusammen gearbeitet, das entspricht 48 % unserer Begleitungen. Mit vielen Einrichtungen gibt es schon seit mehreren Jahren eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Immer wieder stellen wir fest, wie wertvoll es ist, sich gegenseitig zu kennen, sich zu vertrauen und die Arbeit des Gegenübers zu schätzen. Es ist so hilfreich, wenn beide Seiten je eine feste Ansprechpartnerin benennen, die regelmäßig im Austausch sind und bei Begleitungsbedarf vermitteln. Auch Schulungen zum Thema Hospiz- und palliative Geriatrie, die wir vom Hospizdienst im Pflegeheim anbieten, schaffen eine gemeinsame Basis und Vertrautheit. Gerne gehen wir diesen gemeinsamen Weg von Pflege und Ehrenamt zur Begleitung von Heimbewohnern konstruktiv und kreativ weiter. Dank des neuen Hospiz- und Palliativgesetzes sind stationäre Pflegeeinrichtungen zudem nun angehalten, mit ambulanten Hospizdiensten und palliativ qualifizierten Ärzten zusammenzuarbeiten. Wir erwarten daher vermehrt Anfragen nach Kooperationen und freuen uns darauf.

Begleitungen im Krankenhaus ausbauen

Neue Erfahrungen

Über viele Jahre haben wir mit Hilfe von zwei Ehrenamtlichen die wöchentliche hospizliche Begleitungen der Patienten auf der Palliativstation in Rüdersdorf anbieten können. Durch den Weggang der Ehrenamtlichen vor einigen Jahren endete dieses – bis dato nicht geförderte - Projekt jedoch. 2015 nun konnte diese enge Zusammenarbeit wieder aufgenommen werden. Eine unserer Ehrenamtlichen geht nun wieder wöchentlich auf der Palliativstation von Zimmer zu Zimmer und bietet sich als Gesprächspartnerin an. Dieses Angebot wird sehr gut angenommen. Zudem konnten wir Ende 2015 nähere Verbindungen zum Krankenhaus Hedwighöhe knüpfen. Eine Kooperation ist – auch mit Blick auf das Hospiz- und Palliativgesetz – angestrebt: Wir sind gespannt, was sich hieraus alles entwickeln wird.





10 Jahre Trauerarbeit

Eine Anlaufstelle für trauernde Hinterbliebene sein

Bereits seit zehn Jahren bieten wir auch trauernden Hinterbliebenen eine professionelle Anlaufstelle: in Einzelgesprächen, Trauergruppen oder beim Kochtreff für Trauernde. Bei all diesen Angeboten haben sie die Möglichkeit, ihren Verlust zu verarbeiten. Etliche Männer und Frauen sind zu Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleitern ausgebildet worden. Sie werden von den Koordinatorinnen Regina Ehm, Cornelia Schütze und Antje Hallmann-Hering in ihrem Ehrenamt begleitet. Bei einem kleinen Festakt bedankte sich Diözesangeschäftsführer Henric Maes bei den hauptamtlichen Koordinatorinnen herzlich für Ihre wunderbare und wichtige Arbeit. Umrahmt wurde die Feier von einer Lesung von Ester Maria Magnis aus ihrem Buch „Gott braucht Dich nicht“. In dem Buch schreibt sie vom Verlust ihres Vaters, ihres Bruders und von ihren Zweifeln am Glauben.

Besonderen Besuch begrüßte im Jubiläumsjahr die Trauerkochgruppe: Profifotograf Jakob Voges hielt die Geschehnisse in der Küche und beim gemeinsamen Essen in zahlreichen Bildern fest. Die Bilder dürfen wir dankenswerterweise für unsere Öffentlichkeitsarbeit nutzen – mit ihrer Hilfe gelingt es uns hoffentlich, auch für diesen wichtigen Dienst weitere Projektpaten zu gewinnen.



Spenden für den Kinderhospiz- und Familienbegleitedienst Kunst im Café Mokkafée

Kunst, Kaffee und zwei Enthusiasten mit großen Herzen – eine großartige Kombination, wie wir im letzten Jahr feststellen durften: Tom Singwitz hat in seinem Köpenicker Café „Mokkafée“ Fotoarbeiten seines Freundes Miguel Silva-Höllger zum Verkauf angeboten, um die Einnahmen zu spenden. Bei der Recherche nach einem geeigneten sozialen Projekt im Kiez sind die beiden auf unseren Kinderhospiz- und Familienbegleitedienst gestoßen. Von unserer Arbeit waren sie so begeistert, dass sie nicht nur weitere Mitstreiter wie die Sparkasse Altstadt Köpenick überzeugen konnten, sondern uns gleich noch für einen Preis der Laden-Kette NP angemeldet haben. So konnten wir stolze 2.000 Euro von Tom Singwitz und Miguel Silva-Höllger entgegennehmen. Wir sind sehr dankbar für so viel Engagement und Vertrauen.

Elternzeit und neue Kolleginnen



Seit September 2015 verstärkt Antje Hallmann-Hering (Sozialpädagogin und Krankenschwester, li.) unser Team; sie kam als Elternzeitvertretung für Regina Ehm zu uns. Aktuell koordiniert sie die Anlaufstelle für Trauernde und ist mit 15 Stunden im Hospizdienst tätig. Sie wird nach Frau Ehms Rückkehr 2017 weiterhin für uns im Bereich der Hospizarbeit tätig sein.

Wir gratulieren Regina Ehm (re.) zur Geburt ihrer Tochter, die im Oktober zur Welt gekommen ist und freuen uns darauf, wenn sie als Koordinatorin für die Trauerarbeit im Januar 2017 zurückkommt!



Zudem möchten wir Ihnen Sabine Sempf vorstellen, sie unterstützt unser Team in Karlsruhorst als Verwaltungskraft mit 8 Std./ Woche (re.).
Für freuen uns über den Zuwachs!



Fortbildung für unsere Ehrenamtlichen

Begleitung für demenziell erkrankte Menschen

Immer häufiger begleiten wir auch Sterbende, die an Demenz erkrankt sind. Unseren Ehrenamtlichen haben wir im Oktober und November je eine Fortbildung angeboten, die die speziellen Bedürfnisse von demenziell veränderten Personen und die damit einhergehenden Herausforderungen für die hospizliche Begleitung in den Blick genommen hat. Insgesamt 36 Ehrenamtliche meldeten sich zu den je zehnstündigen Fortbildungen – einmal in Karlsruhorst und einmal in Lichtenrade – an. Am Ende der Veranstaltungen, die jeweils 1,5 Tage dauerte, gab es positive Rückmeldungen. Im Mittelpunkt der Fortbildung standen Informationen zum Krankheitsbild Demenz, es gab Einblicke in das Silviahemmetkonzept der Malteser zur Begleitung demenziell veränderter Menschen und viel Raum für einen Erfahrungsaustausch. Die Teilnehmerinnen konnten ihre Unsicherheiten im Umgang mit Demenzpatienten und deren Familien verringern.



Dankeschönfahrt für Ehrenamtliche

Saure Gurken als Dankeschön...

Um uns bei unseren Ehrenamtlichen für ihr Engagement zu bedanken, haben wir in der Vergangenheit jährlich zum Wohlfühlwochenende eingeladen. Aufgrund der großen Anzahl ehrenamtlich tätiger Frauen und Männer mussten wir uns 2015 ein neues Konzept des Dankens einfallen lassen und so haben wir zu einem gemeinsamen Tagesausflug in den Spreewald eingeladen. Mit rund 80 Personen ging es Ende Mai in zwei Bussen nach Burg, wo wir uns vor unserer Kahnfahrt Schmalzbrot mit Spreewaldgurke schmecken ließen. In sechs Kähnen ließ sich die Truppe fröhlich schnatternder Hospizler knapp zwei Stunden lang durch das satte Grün der Lausitz schippern. Die Resonanz auf den samstäglichen Ausflug war überwältigend, so dass unser Spreewaldausflug sicher nicht der letzte Roadtrip der Hospizmannschaft gewesen ist.



Adventsfeier

...und Golden Twenties im Advent!

Auch unsere Adventsfeiern haben ihr Äußeres verändert. Viele Jahre lang hat jede unserer Hospizgruppen je eine eigene Adventsfeier ausgerichtet. Dies brachte Jahr für Jahr größere organisatorische Schwierigkeiten mit sich, so dass wir 2015 erstmals zu einer gemeinsamen Adventsfeier in den schön sanierten großen Saal der katholischen Hochschule eingeladen haben. Passend zum Bauhausstil des Saals erhielten die Gäste ein kulturelles Weihnachtsgeschenk im Stil der goldenen Zwanziger: Sängerin Martha Pfaffeneder begeisterte die Ehrenamtlichen, und im Anschluss unterhielten sich alle angeregt und genossen ein reichhaltiges Büfett. Ein rundum gelungener Abend.

„Es tut so gut, mit dir zu sprechen“ in 2. Auflage erschienen

Claudia Johanna Bauer
Thea Weis

Es tut so gut, mit dir zu sprechen

Begegnungen mit Sterbenden

edition g m
be.bra verlag

Unser Buchprojekt von 2014, in welchem ehrenamtliche Sterbebegleiterinnen und -begleiter unseres ambulanten Hospizdienstes von ihren Erfahrungen mit schwerkranken und sterbenden Menschen berichten, ist ein voller Erfolg - und deshalb bereits in 2. Auflage im be.bra-Verlag erschienen. Unsere Schirmherrin, die Schauspielerin Annekathrin Bürger, berühmt aus vielen DEFA-Filmen der 70er und 80er Jahre, hat uns in den beiden vergangenen Jahren intensiv bei der Bewerbung unseres Hospiz-Buches unterstützt. Ehrenamtlich hat sie unsere Geschichten bei vielen Lesungen mit ihrer tollen Stimme berührend zum Leben erweckt, wofür wir uns herzlich bei ihr bedanken möchten.

Das Buch ist im Handel für 9,95 Euro erhältlich.

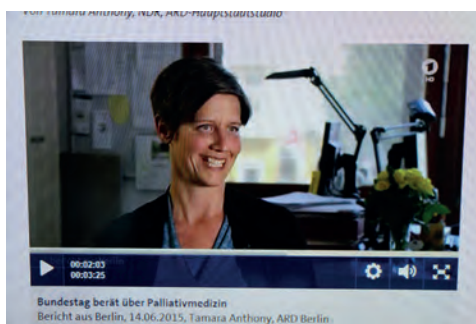
„Wahre Geschichten, erzählt von den unterschiedlichsten Menschen, die andere Menschen auf ihrem Weg bis zum Tod begleitet haben. [...] Ganz nah dran, aber dennoch nicht nur traurig. Man blinzelt, man lacht, man nickt und ist gestärkt. Am Ende will niemand allein sein. Wie gut, dass es Menschen gibt, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, für andere da zu sein.“

„Ich bekam dieses Buch geschenkt und hatte viel Leid und Traurigkeit erwartet. Jedoch ist dieses Buch sehr schön, teils amüsant, jedoch auch sehr einfühlsam geschrieben. Es nimmt mir die Angst im Umgang mit Sterbenden, denn in den einzelnen Erfahrungsberichten ist es das Normalste der Welt mit diesem Thema umzugehen. Es sollte mehr von diesen Büchern geben und ein großes DANKE an alle Ehrenamtlichen, die sich so engagieren. Einfach toll!“

(Auszüge aus Rezensionen des Buches unter www.amazon.de)

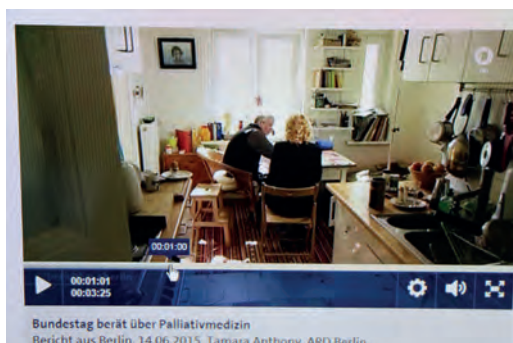
Der Hospizdienst in den Medien

Gefragte Gesprächspartner für das Leben bei ARD und ZDF



Bundestag berät über Palliativmedizin

Bericht aus Berlin, 14.06.2015, Tamara Anthony, ARD Berlin



Bundestag berät über Palliativmedizin

Bericht aus Berlin, 14.06.2015, Tamara Anthony, ARD Berlin

Palliative Care
Liebvoll Schmerzen lindern, Einsamkeit nehmen, Lebensqualität geben

Wahrnehmen und Wertschätzen
Palliative Care ist eigentlich nicht nur Deutsche zu überleben. Es sind sich alle einig, die damit zu tun haben. Es geht um Achtung, Sorge, liebevolle Zuwendung, Pflege, schmerzstillende Medizin und vieles mehr für schwerkranken und sterbenden Menschen – nach Maßgabe ihrer Wünsche und Bedürfnisse und unter Einbezug sowie Unterstützung ihrer Angehörigen. Für all das steht diese einfache englische Bezeichnung:

Palliative Care

Medizin Pflege Psychologische Begleitung

Was Menschen auf der letzten Strecke ihres Lebenswegs brauchen
Bedürfnisse und Wünsche, Verluste und Defizite gehören zum Menschen dazu. Sie können sich körperlich, seelisch, sozial oder spirituell äußern. In jedem dieser Bereiche führen Mangel und Unversorgung zu Schmerzen und Not. Bei schwerkranken und Sterbenden sind oft mehrere, wenn nicht alle Dimensionen betroffen. Welche die physische Seite besonders wichtig ist, zeigt etwa die körperliche Schmerzen, gelindert sind, kann man auch in den anderen Dimensionen helfen“, betont Tamara Meyer, Koordinatorin im ambulanten Hospizdienst der Berliner Malteser.

Was Menschen auf der letzten Strecke ihres Lebenswegs brauchen
Schmerzen im physischen Bereich können aus der Sorge um die Familie entstehen – wie soll es mit den Kindern weitergehen? Oder im Sozialen, wenn sich Freunde zurückziehen und Vereinsamung eintritt. In der spirituellen Dimension geht es um Sinnfragen: Was habe ich von mir? Was habe ich? „Just as the dying person is with their death“, weil die Sterbenden eine innere Abgrenzung, „und es schmerzt, wenn niemand da ist, mit dem man darüber sprechen kann.“

Erst wenn in allen vier Bereichen die Schmerzen gelindert und die Not beseitigt sind, kann sich tatsächlich ein inneres, körperliches Schmelzen zeigen. Palliativmedizin mit ihrem ganzheitlichen Blick kann auf: Für die anderen drei Dimensionen gibt Distanz und Zeit, um die letzten Wünsche, Gedanken und Ängste zu klären. Tamara Meyer sagt: „Es geht einfach, Palliative Care ist vor allem ein menschliches, warmes, und es ist, was die Menschen am meisten brauchen.“

Das heißt auch, Menschen zu hören. Wie etwa bei der 86-jährigen Frau Bense (Name geändert), die im Hospiz lebt, als schwierig im Umgang geht und von der eine Hospizmitarbeiterin im Buch „Es tut so gut, mit dir zu sprechen“ erzählt (siehe nächste Seite).

Palliative Care 15

Die Frau am Sterbebett
Kerstin Kurke

Sie war 17 Jahre alt, als ihre Großmutter unheilbar an Krebs erkrankte. In der langen Leidenszeit besuchte Kerstin Kurke die Großmutter häufig am Krankenbett. „Wochen für Wochen“, sagt sie, „führten wir intensive Gespräche. Unser ohnehin gutes Verhältnis hat sich in dieser Zeit noch mehr vertieft.“

Damals verstand Kerstin Kurke, dass Menschen verschieden reagieren, wenn Leid und Tod näher rücken. Viele gehen auf Distanz zum Sterbenden. Sie scheinen verunsichert zu sein. Der Enkelsohn am Sterbebett ging es anders. Sie hatte das Gefühl, eine sehr wichtige Zeit mit ihrer Großmutter gewollt zu haben, eine Zeit, die jeden Menschen erwartet: die Zeit direkt vor dem Tod. So tief beeindruckt war sie, dass sie sich nach dem Abitur zu einem Freiwilligen Sozialen Jahr für die Hospizarbeit beim Bund der deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) bewarb. Sie wählte den BDKJ, da sie aus einem engagierten katholischen Elternhaus in Lichtenrade stammt. Mit der Salvator-Gemeinde fühlt sie sich noch heute verbunden.

Direkt in einem Hospiz fand Kerstin Kurke: damals kein Praktikum. Diese Einrichtungen leben ausschließlich von Spenden, waren noch nicht offiziell finanziert. Also landete sie in einem Abteilungsheim. Dort setzte sie sich nun häufig an das Bett, wenn Menschen einzam starben. Da fühlte sie sich richtig im Platz. Sie ahnte, wie wichtig es ist, dass der Mensch nicht allein bleibt, wenn der Tod kommt. Sie erinnert sich an eine alte Dame, der sie in dieser Form Gesellschaft leistete und die, schon im Sterben begriffen, meinte, Kerstin Kurke sei ihr verlobter Mann. „Dann in der Ecke steht der schwarze Mann!“, flüster sie immer wieder. Die Nähe eines anderen Menschen gab ihr sichtbar Halt, sie war nicht alleine. Als sie schließlich gestorben war, hatte sie ein Lächeln im Gesicht.

Jedes Sterben ist anders
Weitere Begleitungen zeigten Kerstin Kurke, dass jedes Sterben anders ist. Manchmal sterben Menschen im Schlaf, manchmal ganz bewusst in den

Armen der nächsten Angehörigen. Manchmal stirbt der Todestag aber auch ganz plötzlich für sich allein, genau dann, wenn die Angehörigen sich nur auf Toilette zu gehen.

Die Zeit vor dem letzten Atemzug ist die Zeit, in der es heißt, Abschied zu nehmen. Das kann schwer fallen und geht einher mit Fragen nach dem Warum, mit Wut und Trauer, aber auch mit dem Bedürfnis, Rückhalt zu haben. Dann tut Nähe gut. Das hat Kerstin Kurke oft erlebt.

Diese Erfahrungen bestärken sie in der Gewissheit, dass der Hospizdienst eine hohe Bedeutung zukommt, eine höhere, als damals offiziell anerkannt war. Denn die Hospizarbeit kennt noch keine lange Tradition. Die neue Kultur, Sterbende in einer für geeigneten Umgebung zu betreuen, entstand in den 1960er und 1970er Jahren in den USA und England. Noch einmal zehn Jahre später kam die Idee in Deutschland an, um sich auch hier erst langsam zu entwickeln. Bekannt wurden zu Anfang die stationären Hospize, kleine Pflegeeinrichtungen, in denen Sterbende mit personell hohem Aufwand liebevoll und schmerzintensiv versorgt werden.

Einladung



20 Jahre Malteser Hospizarbeit in Berlin



Malteser
...weil Nähe zählt.

20-jähriges Jubiläum des Malteser Hospizdienstes

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“

Mit diesen Worten Wolf Biermanns schließen wir unseren Rückblick auf das Jahr 2015 – ein Jahr vieler Veränderungen, das gleichzeitig geprägt war vom Festhalten an unserem grundlegenden Ziel: allen Sterbenden ein selbstbestimmtes Leben in Würde bis zuletzt zu ermöglichen. Seit 1996 bestimmt es unser Tun, auch wenn unser Dienst beständig gewachsen ist und sich verändert hat. Wir selbst können es kaum glauben, aber bereits im Juni feiern wir unser 20-jähriges Bestehen!

Am 2.6.2016 werden wir dieses Jubiläum ab 18.00 Uhr in der Sächsischen Landesvertretung feiern. Auch mit Ihnen? Wir würden uns freuen!



Sie wollen sich für und mit uns engagieren?

Ehrenamt im Hospizdienst

Ziel der Hospizarbeit ist es für schwerkranke Menschen und ihre Familien, Angehörige und Zugehörige Ansprechpartner zu sein. Wir bieten ihnen an, sie zu Hause und stationären Einrichtungen zu begleiten, ergänzend zur Pflege und schmerzlindernden Medizin. In Familien mit einem sterbenden Elternteil oder Kind können wir auch für die gesunden minderjährigen Kindern oder Geschwister da sein.



Wir suchen Helferinnen und Helfer,

- > die andere Menschen während der letzten Wochen, Tage und Stunden ihres Lebens begleiten
- > die diese Menschen regelmäßig besuchen
- > die Sitzwachen zur Entlastung von Angehörigen übernehmen

Zudem suchen wir Ehrenamtliche für die Begleitung von Familien mit minderjährigen Kindern,

- > die erkrankte Eltern entlasten, indem sie z.B. Hol- und Bringdienste übernehmen
- > die sich, orientiert am Bedürfnis der Familie, um das kranke oder gesunde Kind bzw. Jugendlichen kümmern: spielen, basteln, Ausflüge machen und bei den Hausaufgaben unterstützen

Wer ehrenamtlich im Hospizdienst tätig werden möchte

- > sollte die Fähigkeit mitbringen, gut zuhören zu können und ein großes Maß an Einfühlungsvermögen besitzen
- > sollte bereit sein, sich regelmäßig und längerfristig 3 - 4 Stunden wöchentlich zu engagieren
- > erhält eine umfangreiche Vorbereitung und Schulung auf den Einsatz
- > erhält regelmäßig Supervision und wird von professionellen Fachkräften betreut

Unser Hospizdienst ist in Treptow-Köpenick, Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg-Hohenschönhausen und in Lichtenrade tätig. Der Hospizdienst für russischsprachige Bürger und der Kinderhospiz- und Familienbegleitedienst ist berlinweit tätig.

Ansprechpartnerinnen

Tamara Maier und Antje Rüger-Hochheim: 030/65 66 17 8-25/-27

hospiz-berlin@malteser.org

Werden Sie Teil unseres starken Teams!



Unterstützen Sie uns!

Überweisung/Zahlschein

Den Vordruck bitte nicht beschädigen, knicken, bestempeln oder beschmutzen

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts Bankleitzahl

Zahlungsempfänger (max. 27 Stellen)

Konto-Nr. des Zahlungsempfängers Bankleitzahl

Kein Überweisungsträger?

Ihre Spende können Sie auch auf folgendes Spendenkonto überweisen:

Malteser Hilfsdienst e.V.

Pax Bank

IBAN DE03 370 60 120 120 120 4018

BIC GENODED1PA7

Stichwort: Hospizarbeit

SPENDE

19

Jede Spende hilft!

Datum, Unterschrift



Fotos: Jakob Voges (Seite 2&3 oben, Seite 6 oben und unten rechts, Rückseite 1. Reihe links, 2.&3. Reihe rechts)
alle weiteren Fotos: Malteser Berlin
Layoutvorlage: Thomas Häfner

Printed by **LASERLINE**

Hospiz- und Trauerarbeit Berlin
Malteser Hilfsdienst e.V.
Treskowallee 110
10318 Berlin
Telefon: 030/6566 178-25/-26/-27
E-Mail: hospiz-berlin@malteser.org
www.malteser-berlin.de/hospiz

Zweigstelle Lichtenrade
Briesingstraße 6
12307 Berlin
Telefon: 030/700 733 18
Email: hospiz-berlin@malteser.org

Bankverbindung für Spenden
Malteser Hilfsdienst e.V.
Pax Bank e.G.
BIC: GENODED1PA7
IBAN: DE03 370 60 120 120 4018
Stichwort Hospizarbeit



Malteser
...weil Nähe zählt.